

sich mit der deontologischen Argumentation und ihren teleologischen Voraussetzungen. An aktuellen Beispielen wie dem Tötungsverbot und der Unauflöslichkeit der Ehe wird gezeigt, daß die traditionelle Argumentation oft voraussetzt, was erst noch zu beweisen ist und deshalb heute vielfach nicht überzeugen kann.

Schüller sieht die Verwirklichung des sittlichen Werts in der rechten Güterabwägung. Hier könnte man freilich fragen, ob eine solche Sicht sittlichen Grundvollzügen von der Art einer personalen Liebe oder auch der Annahme des Todes voll gerecht wird. Es schiene uns, daß hier eine genauere Analyse des sittlichen Werts, insbesondere auf seine theologischen Voraussetzungen hin, fruchtbar wäre. – Eine besondere Erwähnung verdient noch die klare, geschliffene Sprache Schüllers, die seine Ausführungen gut verständlich macht, auch wenn schwierige Probleme zur Diskussion kommen.

H. Rotter

WALTER, Eugen: *Eucharistie*. Bleibende Wahrheit und heutige Fragen. Freiburg: Herder 1974. 126 S. (Theologie im Fernkurs. 2.) Kart. 16,-.

Entstanden aus der theologischen Erwachsenenbildung möchte diese Veröffentlichung in einem klaren und einfachen Überblick Material zur Diskussion um die Eucharistie in breiten Kreisen vorlegen. Der Untertitel deutet die beiden Teile an. Allerdings knüpft auch die Darstellung der bleibenden Wahrheit an drei aktuelle Aspekte des Themas an; die Fragen nach der eschatologischen Dimension, nach dem Mahlcharakter und dem Gedächtnis der Eucharistie (Opferverständnis) geben diesem systematischen Aufriß (71) eine andere als die gewohnte und darum schon interessante Farbe. Natürlich wecken die im zweiten Teil behandelten ergänzenden Kontroversen um ein modernes Eucharistieverständnis ebenfalls Interesse. Die Stichworte „Transsubstantiation“, „Entsakralisierung“ und „Kommunionfrömmigkeit“ lassen daran keinen Zweifel. Die Hinordnung der Ausführungen auf selbständige Weiterarbeit ist durch „Fragen zum Bedenken und Verarbeiten“,

die jedem der sechs Kapitel beigegeben sind, sowie durch gleichfalls zugefügte Dokumentations- und Meditationstexte unterstrichen.

Die vorgelegten Gedanken sind weder ganz neu noch sind sie schon Allgemeingut. Alle haben aber eine grundsätzliche theologische und praktische Erprobung hinter sich, so daß sich das Büchlein als Versuch zu einem mittleren Weg verstehen läßt. Erfreulich ist die durchgängige Haltung der Offenheit, die sich bewußt bleibt, daß die Mitte nicht ein für allemal festgelegt werden kann.

K. H. Neufeld SJ

BEINERT, Wolfgang: *Christus und der Kosmos*. Perspektiven zu einer Theologie der Schöpfung. Freiburg: Herder 1974. 128 S. (Theologisches Seminar.) Kart. 14,80.

Die Schöpfungslehre scheint in der neueren theologischen Diskussion an den Rand der Aufmerksamkeit geraten; direkte Handlungsimpulse, wie sie heute gefragt sind, lassen sich aus ihr kaum gewinnen. Vor allem wirkt sie isoliert nicht recht verständlich und wenig brauchbar.

Durch eine betonte Bemühung um die „Christozentrik der Schöpfung“ versucht Beinert demgegenüber diese Wahrheit aus der Mitte der christlichen Botschaft heraus zu erschließen und in ihrer unverzichtbaren Bedeutung für den Glauben darzustellen. Dazu wählt er den gewohnten Weg des Dogmatikers, der zunächst den „Befund der Heiligen Schrift“ (15–51) und „Das Zeugnis der Tradition“ (52–72) erhebt, um die Frage dann in einer „Theologischen Reflexion“ (73–115) zu vertiefen. Die Darstellung ist klar und durchsichtig aufgebaut, die Sprache eingängig. Der ursprüngliche Ort dieser Überlegungen war ja auch eine Ferienakademie für Studenten verschiedener Fakultäten. Für dieses Publikum dürfte der Band die meisten Anregungen und Hilfen bieten, zumal eine Tafel mit Begriffserklärungen (124 f.) dem Nichttheologen den Zugang zu den vorgetragenen Gedanken, ein nicht zu umfangreiches Literaturverzeichnis (119–123) und Register (126–128) die persönliche Nacharbeit erleichtern.

Der Theologe wird die klare Fragestellung